

Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 99 (1990)
Heft: 3

Artikel: Oben/unten verhindert die echte Begegnung
Autor: Benz, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



OBEN/UNTEN VERHINDERT DIE ECHTE BEGEGNUNG

Das ganze Leben sind wir alle in das Spannungsverhältnis zwischen Mann und Frau eingefügt, ob wir es bewusst merken oder nicht.
Als Säugling, Kleinkind, Halbwüchsiger,
Erwachsener oder Greis, immer spielt das Verhältnis der Geschlechter eine wesentliche, wenn auch wechselnde Rolle. Allein die Tatsache, dass ich alle Lebensstufen in der männlichen Form angegeben habe, weist darauf hin, dass auch ich beim Schreiben dieses Textes in diesem Spannungsverhältnis stehe.

In unserer westlichen, europäischen Kultur haben sich verschiedene Sichtweisen des Geschlechterverhältnisses herausgebildet. Zwei wichtige Modelle sind das Ausbeutungsmodell und das Aufopferungsmodell. Beim Ausbeutungsmodell ist ein Geschlecht das starke und beutet das andere Geschlecht, das schwache, aus. Beim Aufopferungsmodell gibt der eine Partner sich zugunsten des anderen Partners auf. Dies entspricht dem Bild, dass die Kerze Licht gibt, indem sie sich verzehrt. Ich möchte hier einige Gedanken darüber festhalten, warum es so schwer ist, im Ver-

hältnis zwischen den Geschlechtern von einem Oben/Unten zu einem Miteinander von unterschiedlichen, aber gleichwertigen Menschen zu kommen.

Wir alle werden in eine Kultur geboren, in der das Oben/Unten-Modell vorherrschend ist, und zwar schon zwischen Eltern und Kindern. Auch unsere Eltern haben es bewusst oder unbewusst in sich. Jede Lebensgeschichte im Säuglings- und Kindesalter ist deshalb notwendigerweise voll von Enttäuschungen und Verwundungen, die unvermeidlich sind. Solche Ereignisse sind auch ganz wesentliche Anreize für das Kind, sich psychisch zu entwickeln, unabhängig zu werden, um die Befriedigung eigener Bedürfnisse in die eigenen Hände nehmen zu können, sofern die Enttäuschungen/Verletzungen die spontane Heilungstendenz des Kindes nicht überfordert. Jedes Kind verfügt über beeindruckende Möglichkeiten, zu einem gegebenen Zeitpunkt mit Enttäuschungen/Verletzungen umzugehen. Die Mobilisierung dieses Potentials ist Ausdruck seiner Vitalität. Je grösser jedoch die Notwendigkeit war, Überlebensstrategien zu entwickeln, um so grösser ist die Neigung, eisern an ihnen festzuhalten, auch noch zu einem Zeitpunkt im Erwachsenenalter, wenn sich die äusseren Umstände und die eigenen Möglichkeiten längst grundlegend und altersentsprechend geändert haben. Was einst sinnvoll und psychisch und/oder physisch überlebenswichtig war, wird nun zum Hindernis, zur Einschränkung des Lebensraums.

Lillian Rotter, eine ungarische Psychoanalytikerin, hat einen interessanten Beitrag zur psychischen Entwicklung von Buben und Mädchen geleistet. Sie hat gezeigt, dass Kinder im Rahmen ihrer neugierigen Entdeckerlust auch die körperlichen, geschlechtlichen Unterschiede von Bub und Mädchen entdecken. Hierbei erfährt das Mädchen, dass es auf den Buben eine starke Anziehungskraft ausübt. Diese Wirkung wird am angeregten Zustand des Buben deutlich, der sich sowohl seelisch-verhaltensmässig wie auch körperlich durch Ektion äussert. Die Erfahrung, dass das Mädchen und später die Frau das männliche Geschlecht anregt, kann nun von beiden Geschlechtern verschieden verarbeitet werden, je nachdem wieviel Narben und Wunden ihres Selbstwertgefühl sie bereits erlitten haben. Hat das Mädchen zwischen drei und sechs Jahren bereits andere Erfahrungen gemacht, wie es Einfluss und Macht auf seine mitmenschliche Umgebung hat (z. B. Ich kann meine Wünsche anmelden und durchsetzen, ich kann mit den Eltern verhandeln, ich kann Vater, auch wenn er müde ist, bewegen, dennoch etwas mit mir zu spielen), wird es die neue Möglichkeit der Einflussnahme selbstverständlich den alten zuordnen und unter Umständen besonders schätzen. Es wird gute Voraussetzungen haben, sich zu einer Frau zu entwickeln, die stolz auf ihre weibliche und sexuelle Ausstrahlung auf Männer ist.

Ist das Mädchen aber in seinem Selbstwertgefühl immer wieder heftig verletzt worden,

wird es die neue Möglichkeit, den eigenen Einfluss auf andere zu spüren, begierig ergreifen und sich wie an einem Rettungsanker daran festklammern. Es wird in Gefahr sein, als erwachsene Frau in allen Situationen der Verunsicherung Sex-Appeal als einzige Umgangsmöglichkeiten spielen zu lassen, was sehr oft unzweckmässig, der Konfliktsituation unangemessen sein kann und neue Enttäuschungen heraufbeschwört. Wie sieht es auf der männlichen Seite aus? Hat der Bub genügend gute Erfahrungen gemacht, dass er in Momenten des Kontrollverlustes nicht gekränkt oder bestraft wird, wird er den vorübergehenden Verlust der Kontrolle über sein Glied zwar beunruhigt wahrnehmen, aber innerlich gegen das aufregende positive Erlebnis, erregt zu werden, aufrechnen können. Handelt es sich aber um einen Buben, der laufend gekränkt wurde und dessen Selbstwert sich gerade knapp im Gleichgewicht hält, wird er das Erregtwerden, das ohne sein Zutun geschieht, als Bedrohung empfinden, gegen die er sich wehren muss.

Es sind nicht Einzelerlebnisse, die uns prägen, sondern unzählige alltägliche Mini-Erlebnisse derselben Art, die Spuren hinterlassen. Zu der von Lillian Rotter geschilderten Erlebnisart gehört nicht nur der Kern der vorwiegend sexuell getönten Erlebnisse, sondern der ganze Dunstkreis aller Wirkungen der Frau und ihres Körpers auf den Mann.

Lillian Rotter hat zu zeigen versucht, dass die Wahrnehmung und das Erlebnis eines Unterschiedes im Körperbau, im Geschlecht zu etwas werden können, das weitere Neugier- und damit Lernen -, Freude oder den Wunsch nach Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht erzeugt, wenn beim Mädchen keine zu grosse Bedürftigkeit nach Machtmitteln besteht und beim Buben keine zu grosse Angst vor Beschädigung seines Selbstwertgefühls; oder dass dieselbe Wahrnehmung zu Distanzierung und, zur Wahrung derselben, zum Machtkampf führen kann, wenn das Mädchen zu bedürftig nach Selbstbestätigung ist und der Bub zu viel Angst vor Kontrollverlust hat. Bedürftigkeit und Angst führen dann zur Distanzierung im Machtkampf; zwischen oben und unten liegt immer eine grosse trennende Distanz, die eine wirkliche Begegnung verhindert.

Nur wenn es auf allen Ebenen – der gesellschaftlich-politischen, wirtschaftlichen (Konkurrenz), persönlichen, mitmenschlichen – gelingt, alle Erscheinungen von oben/unten, sobald sie erkannt sind, in Frage zu stellen, bewusst zu machen und alle Erscheinungen eines Miteinanders von unterschiedlichen Menschen – seien es Mann und Frau oder verschiedene Völker – zu fördern und zu unterstützen, kann mit der Zeit eine neue kooperative, sich gegenseitig bereichernde Kultur zwischen den beiden unterschiedlichen aber gleichwertigen Geschlechtern entstehen. ■ ANDREAS BENZ

Links: Zerbild des Geschlechterkrieges. Die moderne Psychoanalyse spricht nicht mehr einseitig von einem «Penisneid» der Frauen, sondern von einem gegenseitigen Potenzneid. Bei den Männern ist es der Gebärneid, der in Mythen männlicher Gebärigkeit kompensiert wird. Das Mosaik «Die Geburt Evas» im Dom von Monreale auf Sizilien ist deshalb nach Benz, der den Kunsthistoriker Roberto Zapperi zitiert, als «Propaganda für die christlichen Herrschaftsverhältnisse» zu betrachten: Die biologische Tatsache, dass die Frau als Gebärende Macht über den Mann hat, wird durch den Mythos des gebärenden Mannes umgekehrt.